



Nr. 250.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veröffentlichung: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Restanten 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Donnerstag, den 25. Oktober 1917.

Verkaufspreis: In der Stadt mit Zustellung M. 1.66 vierteljährlich; bezugspreis im Ort- und Nachbezugsbezirk M. 1.56, im Fernbezirk 1.76. Postgeld in Württemberg 30 Pfg.

Eine Offensive der Mittelmächte am oberen Isonzo.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Erfolgreicher Gegenstoß nordöstlich Isonzo.
Schwere Kämpfe nordöstlich von Soissons.
Deutsch-österreich-ungarische Angriffe am oberen Isonzo und östlich von Görz.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 24. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrand des Houthousterwaldes zurück. Gefangene blieben in unserer Hand. Im Kampfgebiet von Draaibank bis Jandvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu, neue Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Franzosen begannen gestern in zwei Teilen den großen Angriff am Chemin des Dames, im Allettegrund, nördlich von Baugailon bis zur Hochfläche nördlich von Paissy (25 Kilometer). Die vormittags südlich des Dörselkanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem wechselvollem Ringen zwischen der Allette und den Höhen von Ostel. Der früh morgens gegen unsere durch sechsstündiges heftiges Feuer zerstörten Linien anstürmende Feind fand starken Widerstand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren nach neuer Feuerbereitung geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß frischer französischer Kräfte von Westen her bei Allemant, von Süden auf Chavignon, gelang es, in unsere Stellungen einzubrechen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den an der Front zäh gehaltenen Linien mußten auch vorgeschobene Batterien gesprengt und dem Feind überlassen werden. Die Franzosen drängten scharf nach, doch wurde durch das Eingreifen von Reserven der feindliche Stoß südlich von Pinon, bei Baudeffon, und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen, weitere Fortschritte blieben dem Gegner verjagt. Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Gehöfts La Royere (südlich von Filaire) eingeleiteten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholtem Ansturm unter den schwersten Verlusten. Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Brage und Alles zum Angriff; zweimal stürzten dort seine Truppen tiefgegliedert vor, im Abwehrfeuer und Stellungswelle in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen. In heftigen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort. Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen. Auf dem östlichen Maasufer spielten sich tagsüber südwestlich von Beaumont Grabenkämpfe ab.

Östlicher Kriegsschauplatz. Zwischen dem Rigailischen Meerbusen und der Dina nahmen wir in den Nächten bis zum 22. Oktober ohne Störung durch den Feind unsere in breiter Front vor der Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsere Aufstellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front: Lebhaftere Artillerietätigkeit nur westlich des Ohridasees und vom Wardar bis Dojrane, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschäftstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Isonzo ist merklich aufgelebt. Deutsche Artillerie hat in den Feuerkämpfen eingegriffen. Deutsche und österreichisch-ungarische

Infanterie hat heute morgen bei Flißch und Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza die vorbesten italienischen Stellungen genommen.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 24. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern starker Feuerkampf; am Chemin-des-Dames nur geringe feindliche Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt. Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind einige tausend Gefangene gemeldet.

Der französische Bericht.

(W.B.) Paris, 24. Okt. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Aisne hat sich der Angriff, den wir am Morgen angefangen haben, außerordentlich glänzend entwickelt. Trotz Nebels und Regens haben unsere Truppen mit wunderbarem Ansturm die furchtbaren Anlagen des Feindes, die von den besten Truppen Deutschlands verteidigt und durch zahlreiche Artillerie unterstützt waren, angegriffen. Im ersten Schwung haben unsere Soldaten die von den Steinbrüchen Trutz und Dohery begrenzte Linie genommen. Bald darauf fiel das Fort Malmouin in unsere Hand. Weiter vorstößend haben unsere Truppen nach erbittertem Kampfe Beweise ihres unüberwindlichen Stoßes gegeben. Sie haben den Feind aus den Steinbrüchen des Montparnasse, die zum Teil durch schwere Granaten aufgewühlt waren, geworfen. Auf unserem linken Flügel ging das Vordringen mit demselben Erfolg weiter. Die Dörfer Allemant und Baudeffon blieben in unserer Gewalt, während zur Rechten unsere Truppen die Linie bis auf die beherrschenden Höhen von Pargny-Filaire vortrugen. Im Zentrum schließlich drängten unsere Truppen frische Reserven des Gegners zurück und bemächtigten sich in hartem Kampfe des Dorfes Chavignon. An diesem Punkte erreicht unser Vordringen eine Tiefe von 3 1/2 Kilometer. Die Verluste, die der Feind im Verlaufe dieses Kampftages erlitt, waren beträchtlich und kommen zu denen, die durch die Artillerievorbereitung verursacht wurden. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen übersteigt 7500. Unter dem enormen erbeuteten Material haben wir 25 schwere und Feldgeschütze gezählt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters haben die Flieger in der tapfersten Weise die Aufgaben, die ihnen beim Fliegen 50 Meter über den Linien aufstehen, erfüllt. — Orientbericht: An der serbischen Front und im Cerinabogen hat der Feind mehrere Handstreichs versucht, die zurückgewiesen wurden.

Die Schlacht an der Aisne.

(W.B.) Berlin, 24. Okt. Der Plan der Entente, im Westen durch wechselseitige gemeinsame Operationen unter vollem Einsatz ihres gesamten ungeheuren Kampfmateriells noch vor dem Winter einen entscheidenden Erfolg zu erzwingen, ist bisher ohne Ergebnis geblieben. Die mit kurzen Pausen sich folgenden unausgesetzten gewaltigen englisch-französischen Großangriffe in Flandern, denen ein strategischer Erfolg stets versagt blieb, sollten das deutsche Westwehr zermürben und mit seinen Hauptkräften die flandrische Front fesseln. Hierdurch hoffte man für den lang vorbereiteten französischen Angriff die Sicherheit eines entscheidenden Erfolges zu schaffen. Nach den vier blutigsten zusammengebrochenen englischen Angriffen in Flandern im September und Oktober schien der Tag der großen englisch-französischen Aktion gekommen. Die Zeit drängte. Mit einem Tag Vorsprung setzte der Engländer in Flandern am 12. Oktober seinen neuen Großangriff an, der mit einer blutigen, vollkommenen Niederlage endete. Der schmale Streifen unserer zertrommelten Abwehrzone, der am Südrand des Houthouster Waldes noch am 22. Oktober in englischer Hand geblieben war, ist fast gänzlich durch wuchtige Gegenstöße zu-

rückerovert. Zu den ungeheuren Blutopfern der britischen Armee sind erneut schwerste Verluste getreten. Dem Feinde wurden außerdem beim letzten Angriff einige hundert Gefangene und eine große Anzahl Maschinengewehre abgenommen. Während nach dieser vollkommenen Vereitelung englischer Hoffnungen starker Artilleriekampf, von heftigen Feuerstößen begleitet, in Flandern anhielt, brachen am Morgen des 23. Oktober, nachdem durch sechsstündiges schweres Feuer unsere Linien völlig zertrommelt waren, die Franzosen in einer Breite von 25 Kilometern von Baugailon bis zur Hochfläche nördlich von Paissy mit gewaltigen Massen zum Angriff vor. Ihre Hoffnung, infolge der vierstündigen Kämpfe in Flandern nunmehr hier gegen eine schwächer besetzte deutsche Front ihre weitgesteckten entscheidenden Ziele erreichen zu können, wurde bitter enttäuscht. Auf der ganzen Front von Baugailon bis zur Hochfläche nördlich von Paissy wurde der Angriff abgeschlagen. Nur ein lokaler Erfolg war ihm beschieden. In den schweren Kämpfen des Vormittags zwischen Allette und den Höhen von Ostel konnten die Franzosen infolge der sofort eintretenden ungeheuren Verluste und des hartnäckigen Widerstandes nicht vorwärts kommen. Trotzdem gab der Entschloßene Gegner seine verzweifeltsten Versuche nicht auf. Nach erneut schwerster Feuerbereitung warf er frische starke Kräfte und zahlreiche Kampfgeschwader rücksichtslos aufs neue von Westen her auf Allemant, von Süden auf Chavignon vor. Erst diesem zweiten Angriff gelang es, unter schwersten Verlusten in unsere Stellung einzubrechen und die genannten Dörfer zu erreichen. Während hier der Gegner einen Erfolg lokaler Bedeutung errungen hat, scheiterten gleichzeitig wiederholte Angriffe mehrerer französischer Divisionen auf der Hochfläche beiderseits des Gehöfts La Royere restlos unter schwersten Verlusten. Desgleichen brachen am Abend nach mehrstündigem Trommelfeuer zwischen Brage und Alles tiefgegliederte zweimalige Massenangriffe der Franzosen im Feuer und Nahkampf völlig zusammen. Bis tief in die Nacht setzten sich Einzelkämpfe fort. Am 24. Okt. ist die Schlacht bisher nicht wieder aufgelebt. Der Heldentum und der tapfere Widerstand unserer deutschen Westtruppen haben an diesen beiden Tagen sowohl in Flandern wie an der Aisne wiederum die Hoffnung unserer Feinde völlig zunichte gemacht. Wie falsch die Rechnung der Engländer und Franzosen von einer völligen Fesselung deutscher Kräfte in Flandern war, geht auch aus der Meldung hervor, daß während dieser Großkämpfe in Flandern und an der Aisne am Morgen des 24. Okt. im Verein mit der österr.-ungarischen Armee deutsche Truppen bei Flißch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza die vorbesten italienischen Stellungen genommen haben.

Der österr.-ungarische Bericht.

Wien, 24. Okt. (Drahtb. W.B.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Im Bereiche unserer Truppen nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: An der ganzen Südwestfront nahm die Geschäftstätigkeit erheblich zu. Bei Flißch, bei Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza heftigen Geist brach österreich-ungarische und deutsche Infanterie nach mächtiger Artillerievorbereitung in die italienischen Linien ein.

Albanien: Südlich von Berat und beiderseits des Devoll-Flusses kämpften unsere Sicherungstruppen mit Erfolg. Der Chef des Generalstabs.

Günstiger Fortgang der Operationen am oberen Isonzo.

(W.B.) Wien, 25. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 24. Oktober, abends, mitgeteilt: Die Operationen am Isonzo gehen günstig vorwärts. Die verbündeten Truppen haben den Feind auf 80 Kilometer breiter Front an seiner ersten Stellung geworfen. Es wurden einige tausend Gefangene, sowie zahlreiche Geschütze eingebracht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 2. Oktober 1917, „Calw. Tagblatt“ Nr. 233, betreffend

Heuaustausch

Calw, den 23. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Die Herren Ortsvorsteher

werden ersucht, die Landwirte durch ortsübliche Bekanntmachung aufzufordern, alle irgendwie entbehrlichen Eier durch die Ortsammelstellen dem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein hier zuzuleiten, der diese Eier für Kranke und Verkränkte dringend benötigt. Gedachte Eier werden nur auf Grund ärztlicher Zeugnisse abgegeben.

Calw, den 23. Okt. 1917.

R. Oberamt: Binder.

Handel mit Zuckerrübensamen.

Am 3. Oktober 1917 hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine im Staatsanzeiger Nr. 240 vom 13. Oktober 1917 (Beil.) abgedruckte Verordnung

über Zuckerrübensamen erlassen. Die Verordnung hebt alle geltenden Verträge über die Lieferung von Zuckerrübensamen mit Ausnahme der sogenannten Vermehrungsverträge auf und erhöht für Vermehrungsverträge, die noch bis mindestens einschließlich 1919 gelten, die Vertragspreise. Für Saatgut, das zur Aussaat 1918 bis 1920 geliefert werden soll, sind Höchstpreise vorgegeben, und zwar sowohl für den Fall des Verkaufs durch die Samenzüchter wie — mit angemessenen Zuschlägen — für den Kleinverkauf und für die Weitergabe des Samens von Zuckerrübenfabriken an ihre Anbauer. Zugleich ist mit Rücksicht darauf, daß der Ankauf des Samens durch Spekulanten, insbesondere zu einträglicher anderer Verwendung als zur Aussaat, überhandnimmt, der Absatz und die Verwendung zu anderen als Saatzwecken an die Genehmigung der Reichszuckerstelle geknüpft. Nur für nicht keimfähigen Samen gilt dies nicht. Dieser ist als Futtermittel an die Bezugsvereinigung der Deutscher Landwirte, G. m. b. H. in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 29, zu liefern. Ueberschreitung der Höchstpreise, verbotener Absatz und verbotene Verwendung von Zuckerrübensamen sowie die Nichtlieferung von

Zuckerrübensamen, der auf Grund eines Vermehrungsvertrages gezogen ist, machen strafbar. Ausnahmen von den getroffenen Bestimmungen kann die Reichszuckerstelle zulassen.

Calw, den 19. Oktober 1917.

R. Oberamt: Reiterungsamt 1817.

Petroleum für die Behörden.

Der Bedarf der dem R. Ministerium des Innern unterstellten Behörden an Petroleum für 2 Monate (November—Dezember 1917) wolle bis zum 5. November ds. Js. beim Oberamt angemeldet werden. Das Oberamt nimmt auch die Anmeldungen des Bedarfs an Petroleum von den übrigen im Bezirk angelegenen, nicht dem Departement des Innern angehörigen staatlichen Behörden entgegen.

Ausdrücklich bemerkt wird, daß ein Verbrauch von Petroleum in den Familien der Beamten oder in ihren Dienstwohnungen nicht als behördlicher Bedarf betrachtet werden kann. Auch bei behördlichem Bedarf ist äußerste Sparsamkeit im Verbrauch zu halten.

Calw, den 23. Oktober 1917.

R. Oberamt: Binder.

Deutsche Truppen östlich Moon auf dem Festland gelandet?

Basel, 24. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Deutsche Truppenabteilungen sind östlich der Insel Moon auf dem Festland gelandet. Die russischen Sicherungen an der Küste haben sich gegen Hapnal zurückgezogen. In Bernau herrscht Bestürzung, weil man eine Einschließung der Stadt von Land und See her befürchtet, ebenso eine baldige Beschließung durch feindliche Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge. Ein großer Teil der Bevölkerung flüchtete aus Bernau nordostwärts.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Narmekanal und in der Nordsee: 3 Dampfer und 2 Segler. Die 3 mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem Unterseeboot innerhalb 4½ Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die versenkten beiden Segler hatten Grubenholz für England geladen.

(W.B.) Berlin, 24. Okt. (Amtlich.) An der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, neuerdings 6 Dampfer und 1 Segler mit rund 26 000 BRT. versenkt. Darunter befinden sich der bewaffnete englische Dampfer „Richard de Larinago“ (4000 BRT.), sowie 4 bewaffnete englische Dampfer, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Der versenkte Segler hatte Koks geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zwei englische Kriegsschiffe gesunken.

London, 24. Okt. (Amtlich.) Ein Torpedobootszerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. 3 Offiziere und 21 Mann wurden gerettet.

London, 24. Okt. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer „Orania“ (12 927 BRT.) ist am 19. Oktober torpediert worden und gesunken. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Der französische Ansturm an der Aisne. Der deutsch-österreichische Angriff am oberen Sfonzo.

Der französische Ansturm nördlich der Aisne, am Damenweg, hat doch einen größeren Umfang angenommen, als aus den vorgelegten Berichten zu ersehen war. Er umfaßt eine Breite von etwa 25 Kilometer, von Bauzailon, das 12 Kilometer nördöstlich von Soissons liegt, bis Pailly, das etwa 27 Kilometer östlich von Soissons und 18 Kilometer südlich von Laon liegt. Der Angriff zeigt deutlich 3 Brennpunkte, der linke (westliche) Flügel, das Zentrum und der rechte Flügel. Auf dem äußersten linken Flügel, der zugleich den Drehpunkt der ganzen deutschen Front darstellt, die dort im rechten Winkel von Norden kommend direkt nach Osten verläuft, haben die Franzosen, wie wir schon gestern feststellten, einen wesentlichen östlichen Erfolg errungen, der durch die Flankierungsmöglichkeit der deutschen Verteidigungsstellung begünstigt wurde. Der Feind griff mit starken Kräften auf der Linie Laffaux—Malmaison an, etwa in der Mitte der Straße Soissons—Laon, und wurde gleichzeitig durch einen Gegenangriff von Westen her, auf der Linie Laffaux—Moon, unterstützt. Dieser Druck von zwei Seiten her veranlaßte unsere heldenmütigen Verteidiger zum Rückzug und die Feinde vermochten von Westen her gegen Baudesson und Allemant (12 Kilometer nördöstlich von Soissons) und von Süden her bis Chavignon, das etwa 3 Kilometer nördlich von Malmaison entfernt ist, durchzustoßen. Im Zentrum bei Pflain, und auf dem rechten Angriffsflügel, bei Pailly, hatten die Angreifer bisher keinen Erfolg. Es ist natürlich zu erwarten, daß die Franzosen die mit so großen Vorbereitungen und entsprechenden Hoffnungen begonnene Offensive fortsetzen, und das umso mehr, als überhöchliche Vorteile dem kriegsmüden Volk den nahen Sieg in allen Farben schildern. Die ungeheuren Verluste der Feinde haben sie schon zu einer Atempause gezwungen. Unsere Truppen, die sich nach dem schlichten aber alles sagenden Bericht der deut-

lichen Heeresleitung heldenmütig geschlagen haben, werden auch den neuen Anstrengungen der Franzosen mit Ruhe entgegensehen und ihnen zu begegnen wissen, wie sie auch die übermenschlichen Kraftanstrengungen der Engländer zurück machen. Die anfänglichen örtlichen Gewinne der Engländer bei Poelcapelle, 7 Kilometer nordöstlich von Ypern, haben jetzt württembergische Truppen durch einen schneidigen Gegenstoß zum größten Teil wieder ausgeglichen. Die Engländer registrieren zwar die deutschen Gegenangriffe im Raum von Ypern, aber geben die Erfolge natürlich nicht an, sprechen nur von großen deutschen Verlusten.

Die Entwicklung der Kriegslage im Westen wird in engem Zusammenhang mit dem Gang der Dinge auf dem nun zu besonderer Bedeutung gelangten südwestlichen Kriegsschauplatz betrachtet werden müssen. Bekanntlich haben schon Ende August Besprechungen zwischen den Regierungen und Generalstäben Italiens, Frankreichs und Englands stattgefunden, bei denen die Italiener verlangten, daß bei einer zu erwartenden Offensive der Mittelmächte gegen Italien die westlichen Alliierten Hilfstruppen senden sollten. Die Engländer und Franzosen scheinen diesem italienischen Wunsch bis heute noch nicht entsprochen, dafür aber wohl den Italienern das Versprechen abgegeben zu haben, daß sie ihrerseits eine kräftige Offensive unternehmen wollen, um eine Wegnahme deutscher Truppen von der Westfront zu verhindern. Die Italiener sind mit dieser Art der Hilfe nicht sonderlich zufrieden, und erst in neuester Zeit haben die Zeitungen den Bundesgenossen begrifflich zu machen versucht, daß bis zum Eintreffen der großen amerikanischen Armee an der Westfront ihre Offensivfähigkeit im Westen aussichtslos sei, und es deshalb vorteilhafter wäre, wenn man die Italiener unterstützen würde. Jetzt haben ja die Alliierten Gelegenheit, sich zu überlegen, was das bessere ist. Die Abrechnung der Mittelmächte mit dem verräterischen ehemaligen Bundesgenossen scheint ihren Anfang nehmen zu wollen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind auf breiter Front am oberen Sfonzo, zwischen Pfläisch und Tolmein, also auf einer Linie von etwa 30 Kilometer in die italienischen Stellungen eingedrungen, und haben bei dem ersten Ansturm auch gleich etwa 6000 Gefangene gemacht. Gleichzeitig haben die Verbündeten auch auf der Hochfläche von Bainsizza, 15 Kilometer nordöstlich von Görz angegriffen. Ehe wir uns über die etwaigen Ziele des zweifellos mit größeren Kräften unternommenen Angriffs der Mittelmächte aussprechen, wird es gut sein, den Fortgang der Operationen abzuwarten. Unser gestriger Tagesbericht stellt fest, daß auch deutsche Artillerie an den italienischen Fronten eingegriffen hat, und daß der Feuerkampf auch in Kärnten und Tirol zugenommen hat. Vor verschiedenen Wochen brachte der österreichisch-ungarische Tagesbericht einmal ganz unvermittelt die Mitteilung, daß an der Tiroler Front der frühere Generalstabschef Konrad v. Högenhof beschiele. Wir werden wohl nun auch bald von diesem hervorragenden Strategen zu hören bekommen, der schon vor dem Krieg auf die italienische Gefahr stets hingewiesen hatte. Ueber Italien ist infolge der Feststellung des italienischen Berichts, daß deutsche Truppen an der Sfonzofront stehen, große Unruhe gekommen, wenn natürlich auch die Kriegsmacher das Volk zu beruhigen suchen, daß das Heer jeder Möglichkeit gewachsen sei.

Wir werden sehen. Diesmal ist es zweifelhaft, ob die Russen auch wieder mit einer großen Entlastungsoffensive rettend eingreifen werden, wie im Sommer vorigen Jahres anlässlich des erfolgreichen österreichischen Angriffs in Südtirol. Das russische Heer scheint vorerst dazu keine Lust zu haben, und die Regierung hat im Innern gerade genug zu tun, um den stetig wachsenden Friedensbestrebungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu begegnen. O. S.

Von unsern Feinden.

Kerenskis Pessimismus.

Köln, 24. Okt. Laut der „Kölnischen Zeitung“ ergehen sich die russischen Blätter in sehr trüben Betrachtungen über die wirtschaftlichen und militärischen Aussichten Rußlands. Kerenski habe den Aufhebungsprozeß

in der Armee nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier als sehr stark geschildert. Die Zahl der fahnenflüchtigen wachse wegen des Herannahens des Winterfeldzuges. Das Verhältnis zwischen den Soldaten und Offizieren werde immer schlechter. Unter den Truppen gelte die Auffassung, daß man so oder so mit dem Krieg Schluß machen müsse. Die Stimmung in der Ostseeflotte ist derart, daß in einer Entschließung an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat der sofortige Abgang Kerenskis gefordert wurde, dessen Tagesbefehl an die Ostseeflotte als ein schimpfliches Dokument für die Zersplitterung bezeichnet wurde.

Der russische Oberbefehlshaber über die Zustände im Heer und Volk.

(W.B.) Petersburg, 24. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) General Mezejew sagte im Vorparlament u. a.: Rußland macht eine außerordentlich peinliche und harte Zeitspanne durch, die dem Zusammenbruch des Volksglaubens zu verbanen ist, der durch den tödlichen Gedanken veranlaßt ist, daß wir nicht mehr fähig sind, den Krieg fortzusetzen und daß wir ein großes Bedürfnis nach Frieden haben. Nun wäre dies aber für Rußland verhängnisvoll, denn ohne das normale wirtschaftliche Leben wiederherzustellen, ohne Brot und Heizung heranzuschaffen, ohne die öffentliche Sicherheit zu verbürgen, würde Rußland aus der Reihe der Großmächte verschwinden, von denen die Lösung der europäischen Fragen abhängt. Mezejew stellte die Zerstörung der militärischen Disziplin, das Verschwinden der Begeisterung und die Verminderung der Kampffähigkeit der Truppen fest und sagte: Die Armee kann unter den gegenwärtigen im Hinterland bestehenden Bedingungen nicht auf dieses rechnen, um wieder stark zu werden und die Manneszucht wieder zu erlangen, sondern sie muß sich selbst helfen.

Starke Opposition gegen das italienische Kabinett.

Berlin, 25. Okt. Aus Lugano wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Die 82 Mitglieder zählende politische Gruppe der Rechten und des Zentrums in der italienischen Kammer beschloß vorgestern Abend in ihrer auf dem Monte Citorio abgehaltenen Versammlung mit allen gegen 4 Stimmen, gegen das Ministerium zu stimmen. Der Beschluß war mit großer Spannung erwartet worden, da er als entscheidend für das Schicksal des Ministeriums anzusehen ist.

Zur Beschlagnahme der schwedischen Post in England.

Washington, 24. Okt. (Reuter.) Die britische Postbehörde wird am Mittwoch der schwedischen Gesandtschaft drei der in Halifax beschlagnahmten Postfächer zurückzugeben. Die schwedische Gesandtschaft hat versichert, daß sie nichts anderes enthalten, als statistische Angaben über den Ein- und Ausfuhrhandel, um die das amerikanische Kriegshandelsamt ersucht hatte.

Amerika und das feindliche Eigentum.

(W.B.) Washington, 24. Okt. (Reuter.) Von Seiten der Regierung ist kürzlich bestimmt worden, daß das Eigentum des Feindes bewacht werden soll.

Bermischte Nachrichten.

Besprechungen zwischen den Finanzleuten der Kriegführenden.

Berlin, 25. Okt. Wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, ergab die Untersuchung der Gerüchte über Friedensbesprechungen, die zwischen der Hochfinanz beider Mächtegruppen stattgefunden haben sollen, lediglich, daß maßgebende Finanzleute der Entente und der Mittelmächte in Berlin tagungsgestanden haben, um ihren Beifall an bestimmten Punkten miteinander auszutauschen.

Ungarische Privatanschaunngen über die elsaß-lothringische Frage.

Frankfurt, 24. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Budapest: Graf Michael Karolvi äußert sich sozialdemokratischen „Kepszava“ über seine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kühnmann. Er, Karolvi, habe Kühnmann mitgeteilt, daß er sich in

einer besonderen Interpellation mit der Rede Kühlmanns beschäftigen werde. In erster Reihe habe er angeregt, ob es nicht möglich sei, die elsass-lothringische Frage derart zu lösen, daß man aus Elsaß-Lothringen, oder einem Teil eines Pufferstaats zwischen Deutschland und Frankreich bildet. Deutschland möge diese Frage nicht so schroff behandeln, denn Deutschland könne auch anderwärts Entschädigung suchen und finden. Staatssekretär v. Kühlmann habe dagegen protestiert, an so etwas könne man gar nicht denken, das deutsche Volk würde nie einwilligen. Er, Karolyi, habe hierauf bemerkt, daß seinerzeit Deutschland der Monarchie einen ähnlichen Antrag mit Rücksicht auf Italien gestellt habe. Die hierauf erteilte Antwort Kühlmanns hielt Graf Karolyi nicht für schädlich mitzuteilen. Karolyi hat sich schließlich Staatssekretär Kühlmann gegenüber als einen Gegner der Schaffung Mitteleuropas erklärt, da nur die gesunde Ausgestaltung einer europäischen Union den bleibenden Frieden sichern werde, während Mitteleuropa nur den Keim eines neuen Krieges in sich birge. Auch die Staaten könnten ohne Altruismus nicht bestehen. — Bekanntlich sind in Ungarn auch Franzosenfreunde, und deren Anschauung vertritt Graf Karolyi.

Ein dänisches Urteil über die Berechtigung des deutschen U-Bootskrieges.

Kopenhagen, 23. Okt. „Socialdemokraten“ beginnt heute eine Artikelserie, die die Ueberfahrt: „Altera pars“ trägt und beabsichtigt, auch dem deutschen Standpunkt im U-Bootskrieg gerecht zu werden. Im heutigen Artikel macht der Verfasser Magister Karl Gad geltend, daß Deutschland den U-Bootskrieg nur als Vergeltung auf den Aushungerungskrieg Englands anwende, und führt dabei u. a. aus: Wie man auch dieses sogenannte Repressalienrecht betrachtet, das Außenstehenden stets etwas bedenklich vorkommen muß, so darf man eine Sache nicht vergessen, nämlich, daß Deutschland am 28. Januar 1915 direkt erklärt hat, den U-Bootskrieg einzustellen, wenn England mit seiner Aushungerungspolitik aufhören werde. Die Verantwortung sowohl für die Einleitung wie für die Fortsetzung dessen, was man gegenfeitigen Absperrungskrieg nennen könnte, liegt somit unwiderleglich bei England. Außerdem muß man daran erinnern, daß das Ziel des Absperrungskrieges

verschieden ist. Englands Ziel ist der Frieden, der sich auf den Sieg gründet, Deutschlands Ziel ist der Frieden, der sich auf die Verständigung gründet. Der U-Bootskrieg ist somit auf deutscher Seite seinem Ursprung nach eine Vergeltung, seinen Ziele nach eine defensive Maßnahme, während der englische ganz und gar offensiver Natur ist.

Lohnerhöhung für das Eisenbahnpersonal in Preußen.
(W.B.) Berlin, 24. Okt. In der verstärkten Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses erklärte heute der Vertreter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, eine allgemeine sofortige Lohnerhöhung von 10 % für das Eisenbahnpersonal sei in Aussicht genommen, daneben eine Erhöhung der Feuerzulagen für die an besonders feueren Orten beschäftigten Arbeiter.

Ein Aufsehen erregender Disziplinarstrafprozeß.
Die „B. Z.“ meldet aus Weimar: Der in der wissenschaftlichen Welt mit Spannung erwartete Disziplinarstrafprozeß gegen den Direktor der Jenaer Frauenklinik und ordentlichen Professor der Gynäkologie an der Universität, Dr. Max Henkel, begann heute vor der Disziplinarstrafkammer des Großherzogtums Sachsen Weimar. Die Anklage wirft Professor Henkel vor, daß er seit 5 Jahren in einer Reihe von Fällen ohne wissenschaftliche Notwendigkeit Operationen vorgenommen hat. Daß ihm hierbei Kunstfehler unterlaufen sind und er sich mangelnder Akteschuldeig gemacht und damit die Gesundheit seiner Patienten in fahrlässiger Weise geschädigt hat, daß er ferner nicht die genügende Sorgfalt für das feimende Leben, sowohl bei der Operation, wie bei der nachträglichen Pflege der Säuglinge beobachtet habe.

Gasvergiftung.
(W.B.) Berlin, 24. Okt. In ihrer in Neudölln gelegenen Wohnung wurde die Zeitungsaustregerin Stüber, deren Mann als Unteroffizier im Felde steht, mit ihren fünf Kindern tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor, die auf einen undichten Gas Schlauch zurückzuführen ist.

Eine Familientragödie.
Aus Berlin wird vom 22. Oktober gemeldet: Heute morgen hat Kapitän a. D. Fröde, der als Versicherungsbeamter bei der Viktoria-Gesellschaft tätig war, seine

Frau, seine verlobte 20jährige Tochter und dann sich selbst durch Revolvergeschosse getötet. Da die Vermögensverhältnisse der Familie ausreichend waren, nimmt man an, daß eheliche Zwistigkeiten Gründe zu seinem Mord und Selbstmord veranlaßt haben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Oktober 1917.

Das eiserne Kreuz.

Fahrer Friedrich Morof, Sohn der Karl Morof, Kutschers Wwe. in Calw, Inhaber der silbernen Verdienstmedaille, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Landsturmman Johann Broß von Calw hat das eiserne Kreuz erhalten.

Musketier Wilhelm Walz von Calw hat das eiserne Kreuz erhalten.

Karl Rüsse aus Athengstett, bei einer Fuhrpark-Kolonie, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Mitnahme von Ausweispapieren auf Reisen jeder Art.

G.K.G. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es für jedermann dringend rätlich ist, bei allen Eisenbahnreisen stets Ausweispapiere mit sich zu führen. Wenn es auch häufig einem Reisenden leicht gelingen mag, sich durch Mitreisende über seine Persönlichkeit einwandfrei auszuweisen, so können doch andererseits bei Abwesenheit bekannter Personen peinliche Verlegenheiten entstehen. Die genaue Zugkontrolle ist in gegenwärtiger Kriegszeit gegenüber dem weitverzweigten und raffinierten Rundschafterdienst unserer Feinde unerlässlich. Es versäume daher niemand, auf Reisen entweder eigentliche Ausweispapiere und zwar wenn möglich einen einwandfreien, polizeilichen Ausweis mit Lichtbild oder einen Paß, eine Paßkarte, Postausweis, Geburtsurkunde und dergl. mitzunehmen. Militärpflichtigen Personen ist zu raten, stets ihre Militärpapiere bei sich zu führen.

Eine halbe Milliarde Kriegsanleihe.

Die Gesamtzeichnungen innerhalb des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften belaufen sich bei der siebten Kriegsanleihe auf rund eine halbe Milliarde Mark. In ganzen sind auf die sieben Anleihen durch die im Reichverband zusammengeschlossenen Genossenschaften 2 1/2 Milliarden Mark gezeichnet worden.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

von Berthold Auerbach.

„Ihr seid gekommen.“ nahm Diethelm das Wort, „um mein Anglied in gerichtlichen Augenschein zu nehmen. Selbst nur auch unterfragen, wie das Feuer ausgekommen. Es ist leider nichts gerettet.“

Der Amtmann erklärte, daß alles das späteren Verhandlungen vorbehalten bleibe; er schickte einen Landjäger nach dem alten Schäferle und ersuchte die Anwesenden, außer dem Schultzeisen, das Zimmer zu verlassen.

„Ich häit' eine Bitt', die Ihr mir wohl willfahren könnt, wenn's nicht gegen das Recht ist.“ sagte Diethelm mit ruhiger und doch weicher Stimme, „ich möcht', daß meine Mitbürger mit anhören dürften, worauf ich angeklagt bin. Das öffentliche Gericht, das uns versprochen worden, ist noch nicht eingeseht; drum möcht' ich bitten, wenn's möglich wär', daß alle da bleiben.“

Der Amtmann willfahrte mit der Bemerkung, daß nur ein vorläufiges Protokoll aufgenommen werde. Ein jeder suchte sich nun einen guten Platz und mancher sagte leise zu seinem Nachbar, wie der und jener sich ärgern werde, daß er nicht auch dabei sei und das mit anhören könne.

Der alte Schäferle trat ein, bleich, mit weißen Haaren und eingefallenen Wangen, eine bekümmernswerte Gestalt. Alle Blicke waren auf Diethelm gerichtet, und dieser wußte, daß dies gefahrl. mit ruhigem Auge betrachtete er den Mann, in der Wunde am Arme zuckten Pulse, als spürten sie die Nähe des Rächers; in dem Gesichte Diethelms wollte sich's regen, aber er beherrschte seine Züge, er sah gewaltfam harter drein, und kein Nerv bebte.

„Sagt, was Ihr habt?“ ließ sich Diethelm nach einer lautlosen Pause vernehmen in der man nichts als das Witzeln von Medards Schäferhund vor der Türe vernahm.

„Das ist meine Sache.“ fiel der Amtmann ein, und oft von Weinen und Schluchzen unterbrochen, erklärte der alte Schäferle, wie sein Medard ihm schon im Herbst gelagt habe, der Diethelm habe nur eingekauft und versichert, um anzuglücken, er habe sichere Anzeichen davon; wie der alte Mann jetzt klagte, daß er nicht einmal die Leiche seines Sohnes habe, um sie zu bestatten, fuhr sich mancher mit der Hand über das Gesicht; auch Diethelm wischte sich die Augen. Als aber der alte Schäferle schloß:

„Wenn der Hund da draußen red. könnte, der wüßte mehr was vorgegangen ist.“ da spielte ein Lächeln auf dem Antlitze Diethelms. Wieder entstand eine Pause, in der man nichts als das Federtriheln des Protokollanten und das Witzeln des Hundes hörte.

„Soll ich was drauf antworten?“ fragte Diethelm in höflich stolzer Weise den Amtmann, und dieser erklärte, daß er vorerst gar nichts zu sagen habe. Der Schäferle erwachte nun noch, daß ihm Diethelm beim Wegfahren einen Knaben geschickt habe, mit der Weisung, er habe Medard über Feld geschickt, und der Vater möge ihn nicht besuchen, während Diethelm doch beim Bahnhöfchen gesagt habe, Medard müßte zu Hause bleiben.

Alle Zuhörer in der Stube nickten einander zu und deuteten sich mit den Fingern wie wichtig das sei.

„Soll ich darauf auch nichts sagen?“ fragte Diethelm, den Kopf zurückwerfend, „man soll den Buben holen lassen, er soll sagen, was ich ihm aufgetragen hab', und da mein Better war bei mir im Schlitten, der hat alles gehört.“

„Ich hab' nichts gehört.“ pläzte der Better heraus.

„Ruhe!“ gebot der Amtmann, „ich weiß schon selbst, wen ich zu verhören habe.“

Er verkündete nun Diethelm, daß er verhaftet sei und nach der Stadt abgeführt werde.

„Gut.“ sagte Diethelm aufstehend, „darf ich in meinem Fuhrwerk fahren? Ich hab' einen bösen Arm.“

Der Amtmann bewilligte dieses, und jetzt trat Maria vor, die allem still zugehört hatte, und sagte:

„Ich weiß von allem so gut wie mein Mann, ich will mit in den Turm, ich bleib bei dir Diethelm. Wir sind von Gott zusammen gegeben, kein Mensch kann dich von mir trennen.“

Jetzt erst sah Diethelm tief traurig drein, wie seine Frau seine Hand faßte. Eine tiefe Bewegung bemächtigte sich aller, und der Amtmann erklärte, daß Maria nicht bei ihrem Manne bleiben, daß sie aber mit ihm selbst nachfahren könne, da man ihrer nur als Zeugin bedürfe.

Als Diethelm von dem Landjäger abgeführt wurde, legte er an der Türe die Hand auf die Schulter des Schäferle, sah ihn durchbohrend an und sagte:

„Du bist ein Vater, ich nehm' dir's nicht übel, was du tust, aber du wirst's bereuen, was du an mir getan. Wenn ich mit meinem halben Leben deinen Medard wieder aufwecken könnte, ich tät's; und da schwör ich's vor allen Leuten, ich laß dir's nicht entgelten, ich will dir helfen, wo ich kann, du hast ja deinen Sohn verloren, und du könntest ja mein Vater sein; ich will mich dünken lassen, mein Vater lebt noch einmal.“

„Friedle, was hast du an uns tan?“ klagte die Frau, und der Schäferle weinte, man sah es ihm an, wie weh es ihm tat ob dem, was er angerichtet, zumal um den Schmerz der Frau Maria.

Selbst der Landjäger behandelte Diethelm mit Freundlichkeit und redete ihm Trost zu, daß alles bald wieder aus sei.

Als Diethelm an dem Berg vorüberfuhr auf dem nur noch ein Schutthaufen tauchte, stieß er einen Schmerzensschrei aus; dann schloß er die Augen wie zum Schlafe, aber seine Lippen bewegten sich stets, als spräche er; in der Tat stand er auch in Gedanken dem Unterfuchungsrichter Red' und Antwort, und manchmal zuckte etwas wie ein Lächeln um seine Mundwinkel, wenn ihm eines der Beweismittel einfiel, das jeden Verdacht abwälzen mußte. Der Landjäger schaute oft verwundert in das Antlitz des Schlafenden, der nach so grauenvollen Ereignissen unter peinlicher Anklage so ruhig träumte. Als man der Stadt nahe war, schlug der Landjäger den Manteltrager Diethelms höher hinauf, legte ihm die Felmütze tiefer ins Gesicht, und Diethelm dankte herzlich für die gutmütige Vorsorge des gegen Mitleid abgehärteten Landjägers. Erst am Gefängnistor öffnete er die Augen, und erst jetzt merkte er, daß der Postauf, Medards Schäferhund, ihm gefolgt war; der Landjäger schreute den Hund zurück, der Diethelm in die Stube des Gefangenenwärters folgen wollte.

Zwei Stunden nach ihm fuhr der Amtmann mit Maria im verschlossenen Wagen nach der Amtsstadt.

Siebzehntes Kapitel.

Die Sage vom Löwen und der Maus schien sich wieder zu erneuern; das erste fremde Menschenbild, das Diethelm sah, war der Zeugnemacher Kübler, und jetzt erinnerte er sich, daß dieser ja der Sohn des Amtsdieners sei. Mit welcher hochmütiger Gönnerschaft hatte Diethelm immer diesen armen Teufel betrachtet, und jetzt überdachte er schnell, daß er ihm alles verhandeln könnte und, wenn alle Mittel zu Schanden werden — die Flucht. Daran aber war noch lange nicht zu denken. Diethelm hob den Mantel von den Schultern in die

Höhe und wartete ruhig, bis der dienstbestimmte junge Kübler ihm denselben ehrerbietig abnahm; er streckte nun dem Amtsdieners die Hand entgegen und sagte mit heller Stimme in herablassender Höflichkeit:

„Guten Morgen, lieber Amtsdieners. Wollt Ihr einen abgebrannten armen Verwandten nicht ein paar Tage bei Euch wohnen lassen? Habt Ihr kein Zimmer frei? Ich nehme mit einem kleinen Vorlieb.“

Diethelm glaubte zu bemerken, daß diese Anrede den verkehrten Eindruck machte; alles was mit dem Kriminalgericht zusammenhängt, schien seinen Spaß zu verstehen.

Wie ein gefangener Ritter empfahl nun Diethelm seine Kasse der sorglosen Wartung. Waffen hatte er nicht abzugeben, aber gewiß konnte Diethelm besser schreiben und lesen und war mindestens so verschlagen und ehrgeizig als ein Mann, der im Harnisch rasselte; daß man aber in alten Zeiten war, zeigte besonders der Ofen, der war so winzig und windig, und ein Ritter, wenn er von einem Raubzuge in eine Herberge kam, fand einen Baumsiamm im breiten Ofen prasseln. Wäre nicht eine abgestumpfte Sandsteinkeule auf dem Ofen gelegen, Diethelm hätte sich nicht einmal die Hände wärmen können, und doch fühlte er von innen heraus eine unbezwingliche Kälte, als ob nicht Blut, sondern Eiswasser ihm durch die Ader rinne. Er hat nun mit einer gewissen Demut, in der Stube bleiben zu dürfen, bis seine Zelle geheißt war. Der alte Gefangenenwärter ging weg und ließ Diethelm mit dem Landjäger und seinem Sohn allein. Diesem empfahl nun Diethelm nochmals seine Pferde und trug ihm auf, nach dem Waldhornwirt in Buchenberg zu schicken, damit er Roß und Schlitten abhole und gut imstand hale.

„Soll ich den Hund hier behalten?“ fragte der junge Kübler den abgewendeten Sprechenden.

Diethelm schüttelte den Kopf verneinend, dann wendete er sich um und sagte in heiterem Tone:

„Dein' Braut ist vor ein paar Tagen noch bei mir gewesen, ihr könnt euch drauf verlassen, daß ich euch auf den Tag hin, wie's versprochen ist, Hochzeit mache, und Gevatter bin ich auch; denn wollen wir lustig sein, daß die Stern' am Himmel zittern; der Bergeltstag bleibt nicht lang aus.“

Der Landjäger verbot eben Diethelm jedes weitere Reden, als der Gefangenenwärter eintrat mit der Kunde, daß alles bereit sei. Diethelm erzitterte jetzt vor Mut, als man ihm alles aus den Taschen nahm, als man ihm das Halsstück abnahm und sogar die Hosenträger abnestelte; dieses letzte geschah aus dem doppelten Grunde, damit der Gefangene nichts habe, um sich dran zu ergängen, und einem etwaigen Fluchtversuch durch die Nütigung, die in der Hand aufzuhalten, gehindert sei. Eine Minute schelte Diethelm über diese Vorkehrungen, bald aber ward er des grausamen Ernstes bewußt, und mühsam schleppte er sich die Treppe hinauf nach seiner Zelle; der junge Kübler trug ihm noch mitleidig seinen Mantel nach. Erst als ihn der Landjäger verließ, sagte er:

„Ihr kennt mich wohl nicht. Ich bin von Grubenau bei Pegweiler gebürtig. Meinen Vater hat man den Schreinerhannesse geheißt, er ist ein guter Freund von Eurem Vater gewesen. Ich hab viel von Euch und Euren Guttaten gehört, wie ich noch klein gewesen bin. Nun b'hit Gott. Ich wünsch alles Gute.“

Diese Mitteilung des Landjägers machte einen eigenartigen Eindruck auf Diethelm; daß der Mensch sich gedrungen fühlte, sich ihm zu erkennen zu geben, und daß er von seinem Ruhme sprach, wie traf das jetzt das Herz des Gefangenen.

Fortsetzung folgt.

Verkauf von Web-, Wirt- und Strickwaren.

Die Reichsbekleidungsstelle hat die Bezugspflicht mit sofortiger Wirkung ausgebeht auf baumwollene Strümpfe jeder Art, ferner auf abgepaßte Tischdecken, Matratzen, fertiggewaschene Inletts, alle einfarbigen und bedruckten baumwollenen, wollenen und leinenen Möbelsstoffe, baumwollene Belwets, Nachstühle, Wickelgamoschen, fertige Fracks, imitierte Pelzgarnituren, fertige Säuglingsbekleidung für Kinder bis zu einem Jahre, gemusterte weiße Tischzeuge, Keise- und Schlafdecken, Kragen, Manschetten, Borhemden und Einsätze. Bezugspflichtfrei wurden alle ungefüllten Handschuhe aus Baumwolle, Halbseide und Seide, die bis zu einem Drittel bestickt, bemastet oder bedruckten Jagden, konfektionierte Gardinen, Portieren, Fenster- und Wandbehänge. Handschuhe sind bezugsfrei. Holzsandalen, Holzpantoffeln, sowie alle sonstigen Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirt-, Strickwaren und Filz bleiben bezugsfrei. Seide und Halbseide sind bezugsfrei. Vor Bewilligung eines Bezugsheines muß eine Bestandsliste von dem Erwerbenden aufgestellt werden. Dies ist durch die Streichung von Kragen, Borhemden, Manschetten und Säuglingsbekleidung und Wäsche von der Freiliste notwendig geworden. Dagegen kann in Zukunft bei Vorhandensein eines Sommermantels auch ein Wintermantel bewilligt werden, während umgekehrt die Bewilligung eines Sommermantels beim Vorhandensein eines Wintermantels nur in gewissen Ausnahmefällen möglich war. Die Gültigkeitsdauer der gewöhnlichen Bezugshaine ist auf zwei Monate verlängert worden. Gegen Hingabe von Abgabebekleidungen dürfen Bezugshaine jetzt auch auf Säuglings- und Knabenoberbekleidung, sowie auf Unterbekleidung, Bett-, Haus- und Tischwäsche ausgestellt werden, nicht aber auf Schürzen, Handschuhe, Taschentücher, Strümpfe und solche Kleidung, die nicht als Gebrauchskleidung gilt. Zur Erlangung eines Bezugs-

heines auf Wäsche wird die Hingabe einer auf drei abgegebene Wäschestücke lautender Abgabebekleidungs verlangt, während für einen Bezugshaine auf Oberbekleidung die Abgabebekleidungs nur auf ein, dann aber guterhaltenes, sonst auf zwei Stücke lauten muß.

Nutmäßiges Wetter am Freitag und Samstag.

Der Einfluß des Luftwirbels im Norden läßt zwar bereits wieder nach, für Freitag und Samstag ist aber doch noch meist nachkaltes, nur allmählich wieder aufheitendes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Freudenstadt, 24. Okt. Ueber Nacht ist ganz unerwartet ein ergiebiger Schneefall eingetreten, der den ganzen Vormittag anhält. Dächer und Fluren sind weiß, die Straßen matschig. Gegen 9 Uhr fielen die Floden riesengroß wie mitten im Winter.

Schweningen, 24. Okt. Der Plan, nach dem Kriege am hiesigen Plage Kriegerheimstätten zu errichten, ist seine Verwirklichung ein Stück näher gekommen. 32 Firmen haben sich bereit erklärt, in Gemeinschaft mit der Stadt und dem „Schwäbischen Siedlungsverein“ sich zu einem „Schweningener Siedlungsverein“ zusammenzuschließen und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, die sich zur Aufgabe stellt, „auf gemeinnütziger Grundlage und unter vorzugsweiser Berücksichtigung von Kriegsteilnehmern und kinderreichen Familien Heimstätten für die minderbemittelte Bevölkerung in Schweningen zu errichten und alle damit zusammenhängenden Geschäfte zu betreiben.“

Tuttlingen, 23. Okt. Um die Bevölkerung mit der Menge von 3/4 Zentner Kartoffeln pro Kopf zu versorgen, hat die Stadt die Anlieferung von 1 1/2 Zentner für den Kopf übernommen. Dabei ist von dem Gemeinderat der Preis für Minderbemittelte, d. h. für Haushaltungen, deren Jahreseinkommen nicht mehr als 3200 Mk. beträgt, auf 2 Mark der Zentner festgesetzt

worden. Der sehr hohe Preiszuschuß wird von der Stadt geleistet.

(S.C.B.) Tübingen, 24. Okt. (Der Täter.) Das Verbrechen in der Ammergasse ist lt. „Tüb. Chron.“ durch die Bemühungen der Polizeibehörde rasch aufgeklärt worden. Als verdächtig war der als Rohling bekannte 27 Jahre alte und vielbestrafte Eugen Nuser, der zuletzt bei einem hiesigen Kohlenhändler als Fuhrmann beschäftigt war, festgenommen worden. Im Laufe des gestrigen Tages fand man an der Ammer bei der Grabenstraße ein großes 2 eckiges, das mit Blut besudelt war und den Namen Nuser aufwies. Ange dieses Beweisstückes gab der Verhaftete, der Kriegsinvalid ist, das Leugnen auf und gestand die Untat ein. Ueber die Beweggründe, die ihn dazu trieben, sprach er sich noch nicht recht aus, doch wird die Untersuchung auch diese Frage rasch klären. Das Befinden des Wäders Schmer ist sehr bedenklich, da ihm der Schädel eingeschlagen ist. Besser geht es seiner Frau, die nur einen Riß im Schädel davontrug.

S.C.B. Gmünd, 23. Okt. In südeuropäischen Ländern hat man bekanntlich jährlich zwei Ernten, worüber sich manche Leute bei uns nicht wenig wundern. Die „Nemsetz.“ berichtet, ähnliches! Ein Landwirt hatte schon Ende Juni Sommergerste geschnitten, und den Acker brach liegen lassen. Die ausgefallenen Körner keimten, und nun zeigt der Acker in ziemlich dichtem Stand wiederum reife, jedenfalls nahezu reife Gerste.

(S.C.B.) Heilbronn, 24. Okt. Wie die „Nemsetz.“ berichtet, hat der Kaiser dem früheren Hauptschriftleiter der „Nemsetz.“, Professor Dr. Ernst Jäck, dem bekannten Vorkämpfer der Deutsch-Türkischen Gemeinschaft, der bei den leitenden Männern der jungen Türkei größtes Vertrauen genießt, jüngst in Konstantinopel an dem großen Festabend, nachdem die bedeutungsvollen Trinksprüche gewechselt waren, persönlich das Eisene Kreuz angeheftet.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei, Calw.

R. Straßenbauinspektion Calw.

Dampswalzbetrieb.

Die Dampfwalze wird am Donnerstag, den 25. Oktober, von Wildbad über Oberreichenbach nach Calw fahren und vom 26. Oktober bis etwa 12. November die Staatsstraße Nr. 103, Calw-Nagold, zwischen Calw und Reutheim bearbeiten.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßentrecke vorübergehend abgebrannt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Straße freigegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der Schranken kommt.

J. B. Geiger.

R. Forstamt Stammheim.

Schotter-Ukkord.

Am Samstag, den 27. Oktober 1917, nachmittags 5 Uhr, wird in der „Linde“ in Stammheim die Lieferung und das Kleinschlagen von

77 cbm Kalksteinen

auf die chauffierten Wege in den Staatswaldungen im Abstreich vergeben.

Stadtschultheißenamt Calw.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Stadtschultheißenamtskanzlei nachmittags geschlossen

ist, auch Brot- usw. -Karten für Urlauber werden nur vormittags abgegeben.

Nachmittags können nur ganz dringende und unausschiebbare Sachen entgegengenommen werden; alles andere muß abgewiesen werden. Ich bitte dringend, diese zu einer geordneten Geschäftsführung unbedingt erforderliche Maßnahme zu beachten.

Es gibt immer noch eine ganze Anzahl Häuser, in denen die Lichter gar nicht, oder wenigstens nicht genügend

abgeblendet

werden. Die Abblendung muß unbedingt so ausgeführt sein, daß kein Lichtschein nach außen dringen kann. Hierzu genügen Vorhänge nur, wenn sie aus einem Stoff bestehen, der kein Licht durchdringen läßt.

Die Flieger, welche in letzter Zeit Stuttgart angriffen, nahmen, wie bekannt, ihren Weg über Calw, mit der Zunahme des Mondes sind neue Angriffe zu erwarten.

Alle, welche jetzt die Abdunkelungsvorschrift nicht sofort genau befolgen, müssen daher der Staatsanwaltschaft angezeigt werden.

Ferner darf nach oberamtl. Erlaß die Straßenbeleuchtung nur bis abends 8 Uhr und nur an solchen Stellen, wo sie unbedingt nötig ist, brennen.

Namentlich Fuhrleuten wird daher empfohlen, nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr innerhalb der Stadt zu fahren, da die Stadtverwaltung für etwaige Unfälle keinerlei Haftpflicht übernehmen kann.

Das Stehenlassen von Wägen oder sonstigen Verkehrs- hindernissen auf Straßen oder öffentlichen Plätzen hat unnach-sichtlich Strafe zur Folge.

Calw, den 24. Oktober 1917.

Stadtschultheiß A. B.: Dreiß.

R. Forstamt Nagold.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Mittwoch, den 31. Oktober, 4 1/2 Uhr, in Nagold, „Röse“, wird das staatliche Fischwasser der Nagold von der Markungsgrenze Nagold-Emmingen an 1840 Meter lang aufwärts und 1312 Meter lang abwärts in einem Los auf 10 Jahre verpachtet.

Am Sonntag, den 21. Oktober, ist mir vor meinem Hause ein 8 Monate altes

Nehzigchen abhanden gekommen. 10 Mark Belohnung derjenigen Person, welche mir über dessen Verbleib Auskunft geben kann.

A. Sauter, Bahnwärter, Kohlerstal.

Kräuterkäse !!

frischfertig empfiehlt

Spar- und Consumverein.

Vorzügliches

Lederfett

offen und in Büchsen, in schwarz und braun, sowie

Wagenfett

empfiehlt billigt

Albert Wochele, Lederhandlung.

Eine Freude

berichten Sie Ihren Ausmarschiereten, wenn Sie ihnen das Calwer Tagblatt ins Feld senden.

Dr. Autenrieth

ist 8 Tage verrelst.

Stellvertreter Dr. Pfeilsticker.

Auf 1. November

2200 Mark

auf 1. Hypothek gesucht.

Von wem, sagt d. Geschäftsst. d. Bl.

Junge Dame sucht

per Anfang November hübsch-

möbliertes Zimmer

mit Beleuchtung und Heizmöglichkeit. Angebote unter A. R. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Biebenzell.

Schöne sommerliche

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör und elektrisch Licht sofort oder später billig zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nehziemer,

Nehschlegel,

Nehbug,

Ragout

zu haben bei

Eg. Kolb, Kürschner.

Altburg.

Eine ältere, 37 Wochen trachtige

Ruh



verkauft

Ulrich Böcher, beim Lamm.

Suche

per sofort fleißiges

Mädchen

16-17 Jahre alt. Gute Behandlung und gute Verpflegung.

Frau Luch, Pforsheim, Zerrenerstraße 28.

Gesucht

bis 1. Nov. ein ehrliches, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 17 Jahren. Von wem, sagt die Geschäftsst. des Blattes.

Kleineres Berg- od. Obstbaumgut

in der Nähe von Calw zu kaufen gesucht.

Angebote unter W. 110 an die Geschäftsstelle des Blattes erl. n.

Obere Markstr. 36.

J. Kölle

Kabinett für Zahnärztliche und Zahnersatz

Calw

Empfangsstunden Werktags von 9-12 und 2-5 Uhr.

Obere Markstr. 36.